Digitized by Google

Bürger-

und

Bauernbrief

von

Friedrich Harkort.

Zweite Auflage.

Braunschweig,
Verlag von Johann Heinrich Meyer.
1851.

94 BS div
287 Box
Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Ihr fragt vielleicht: warum ich mich in bedrängter Lage des Vaterlandes, in einer Zeit, wo Handschlag, Wort und Eid in politischen Dingen gleich Wassertropfen in Nichts zerrinnen — vorzugsweise an Euch wende?

Meine Rechtfertigung liegt im Ausspruche des großen Ministers v. Stein, dem Ihr die Befreiung des Landmannes und die Städteordnung verdankt, der da sprach: „nur vom Bauern- und Mittelstande läßt sich in Norddeutschland noch etwas erwarten"! Ein so ehrenwerther Stand, der die Hauptsteuerlast aufbringt, dessen Söhne die Stärke des Heeres bilden, auf dessen Schultern die Erhaltung und Wohlfahrt des Staates ruht, muß den Muth haben, auf eigenen Füßen zu stehen und über Dinge, die sein Wohl und Wehe betreffen, sich ein selbstständiges nüchternes Urtheil zu bilden. Die Wölfe in Schafskleidern suchen Euch die Verfassung zu verleiden, um das alte Zopfregiment wieder einzuführen; das heißt bei ihnen Herstellung des historischen Rechts. Bedenkt wohl, ohne die Nationalversammlung und die Kammern wäre nie das Jagdrecht gefallen, kein Ablösungsgesetz, keine Gemeindeordnung erschienen, und Gerichtsbarkeit und Polizei wären noch in der alten Hand.

Haltet Ihr nicht fest an dem erworbenen Gut, so tretet Ihr nach und nach in die alten Pechstiefeln zurück.

Allerdings, die Verfassung giebt kein Brod, aber sie gestattet jedem tüchtigen Manne, gleichviel, ob hoch oder niedrig geboren, sein Fortkommen in der Welt nach Maßgabe seines Fleißes und seiner Fähigkeiten in allen Verhältnissen zu suchen.

Die Schlauköpfe kennen Eure Liebe zum Königsthum, deshalb führen sie stets den König von Gottes Gnaden wie ein Va-

Digitized by Google

terunſer im Munde. Der Bauern- und Mittelſtand iſt es, welchen die Könige von Preußen ſtets gegen die Anmaßungen des Junkerthums geſchützt und dadurch der bürgerlichen Freiheit und Entwicklung näher gebracht haben. Das Haus Hohenzollern war von jeher Schirm und Hort der religiös oder bürgerlich Unterdrückten, der wahre Eckſtein des Rechts, und auf dieſem felſenfeſten Grunde ruht die Treue und Liebe der Bevölkerung. Dagegen äußerte am 23. Juni 1847 ein Herr von Manteuffel: Frühere Könige hätten in einzelnen Fällen das Land in's Unglück geſtürzt. Wie aber ſteht denn eigentlich die Junkerſchaft zum Könige? Sie iſt es, welche einſt ihrem Landesherrn, dem Kurfürſten Joachim, ſchrieb: wenn wir Dich kriegen, hängen wir Dich. Sie iſt es, welche dem Könige Friedrich I. die Steuern verweigerte und gegen welche dieſer Monarch ſeine Souverainität hinſtellte wie einen Felſen von Erz. Und dennoch frage ich Euch: wie viel freies Bauerngut iſt nicht ſeit jener Zeit verſchwunden und Rittergut geworden? Die Junkerpartei iſt es, welche die großen Beſtrebungen des Freiherrn v. Stein um Eure Wohlfahrt eine Revolutionirung nannte, welche die Geſinnung des Volkes ertödtete, deren unverſchämte Schreier Friedrich Wilhelm III. auf die Feſtung ſchickte. Sie iſt es, von der der ehrwürdige Sack 1810 ſagte: „daß ſie Alles gethan habe, um die Verbeſſerung des Staates zu hemmen".

Gebt Acht auf die Füchſe, welche ſich bemühen, eine Scheidewand aufzuführen zwiſchen Thron und Volk, die täglich das Ohr eines trefflichen Königs mit Verdächtigungen gegen die Maſſe der Nation einzunehmen ſuchen, um Euch die Errungenſchaften der Revolution, wie ſie es nennen, wieder aus der Hand zu nehmen, gleichwie dem unmündigen Kinde das Meſſer.

Dieſe Partei, welche die Schlacht bei Jena verlor und einem zweiten Jena entgegen geht, kennt kein Vaterland, ſondern will nur Knechte, ſie iſt es, welche mit Rußland und Oeſterreich in Verbindung ſteht, um durch die Hülfe des Auslandes die alten verrotteten Zuſtände wieder einzuführen. Sie iſt klein, allein dem Hofe nahe durch Stellung und Geburt, gefährlich durch ihre Mittel und hartnäckige Verfolgung ihrer Sonderintereſſen. Da ihr der weltliche Arm fehlt, ſo heuchelt ſie Frömmigkeit und ſucht das

Digitized by Google

Volk zu verdummen, damit es sich mit einer Anweisung auf den Himmel begnüge und die irdischen Dinge den absoluten Pharisäern überlasse. Seht, meine Freunde, das nennen sie das patriarchalische Verhältniß! Ich verläumde nicht, sondern erinnere Euch an die geistlichen Verfolgungen in den Rheinlanden, Sachsen, Schlesien, Preußen und Pommern. Die Verfassung Art. 15 sagt:

„die evangelische Kirche ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbst",

allein bevor Ihr Euch die Augen ausreibt, kann durch den neuen Kirchenrath diese Freiheit völlig in die Tasche gesteckt werden. Gegen jene verschlagene Partei seid auf Eurer Hut, glaubt das Umgekehrte von dem, was sie Euch vorspiegelt; auch selbst die Minister stehen unter ihrem Einflusse.

Achtet auf die Zeichen der Zeit! Treten nicht die meisten freisinnigen Beamten aus den Kammern, weil sie befürchten, entlassen zu werden?

Hat man nicht das Ministerium Männern angeboten, in deren Augen die Gemeindeordnung und die Agrargesetze zu den politischen Sünden gehören?

Sind die Commissarien zur Einführung der Gemeindeordnung aus dem Volke?

Wie der Herr, so der Knecht, sagt die alte Bauernregel. Haltet steif an Eurem Rechte und sendet unabhängige Leute mit offenen Augen aus Eurer Mitte in die Kammern, ehe es zu spät ist!

In der zweiten Kammer sitzen jetzt

226 Beamte, und nur
20 Landleute,
14 Kaufleute,
13 Fabrikanten und Gewerbtreibende.

Eure Vertretung beruht also auf 20 Köpfen, während allein 47 Rittergutsbesitzer anwesend sind.

Die Bauern im Münsterlande werden noch lange an das erst durch die Kammern beseitigte Gesetz über die bäuerliche Erbfolge denken! Der Premierminister hat öffentlich erklärt, „er habe mit der Revolution gebrochen", und jene Partei trauert, daß Ihr be-

Digitized by Google

reits so viel empfangen habt, und nächsten Weihnachten werden schwerlich Zuckersachen für Euch am Christbaume hängen, die höheren Steuern ausgenommen! Frei herausgesagt: Die Junkerpartei ist zum Sturz der gegenwärtigen, beschworenen Verfassung entschlossen und hat den Entwurf zur beschränkten neuen nach Art der Provinzialstände bereits fertig. Man erspäht nur die Gelegenheit. Wohlverstanden: es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen Junkerthum und Adel, denkt an die langen Halme im Kornfelde! Wir zählen eine Menge Ehrenmänner von Adel, die es wohl meinen mit dem Volke und Anderen ein Beispiel sind in der Liebe zum Könige und zum Vaterlande; diese werden uns nicht verlassen in dem Kampfe für unser gutes Recht, welches endlich oben bleiben muß.

„Herr von Manteuffel ist der populärste Mann im Staate", sagt die Neue Preußische Zeitung; das nicht allein, sondern seit dem glorreichen Tage von Ollmütz auch unbedingt der kürzeste Diplomat, der mit dem Wörtlein „Ja" alle Weiterungen abschneidet. Allein in dieser undankbaren Welt hat Alles seinen Preis und gewiß ist Mancher neugierig, zu erfahren, was uns die Erziehung dieses außerordentlichen Staatsmannes kostet; denn darin pflichtet mir jeder Handwerker bei, es besteht kein Meister, der nicht Lehrling war.

Die da leben, entsinnen sich wohl der Begebenheiten des Jahres 1848, wo vor der preußischen Nationalversammlung und dem Gespenste in der Paulskirche alle die vormärzlich Starken zurücktraten, obgleich sie in der Stille seitdem die alten Plätze wieder eingenommen haben, als ob sie nie bei der Spritze gefehlt hätten.

Auch die liberalen Ministerien sind noch unvergessen, die so unvorsichtig waren, mit dem Patow'schen Promemoria, der Grundsteuer und anderen Dingen jenen Leuten in's Fleisch zu schneiden, die noch heute eine heile Haut und die Conservation des eigenen Beutels und fetter Stellen der Volkswohlfahrt bedeutend vorziehen.

Digitized by Google

Diese Emporkömmlinge des Bürgerthums hatten auch die fatale Eitelkeit, es mit ihrer Ehre unverträglich zu halten, ohne die Majorität in den Kammern im Amte zu bleiben. Solche Narrenspossen treibt man heutzutage nicht mehr. Ein ächt conservativer Minister befolgt den Bibelspruch: „Saul thät, als merkte er es nicht", und bleibt sitzen, bis die Bank brennt.

Freilich es waren damals seltsame Zeiten! Vater Wrangel spazierte in Holstein umher und hatte nicht übel Lust, Reichsfeldherr zu bleiben; General Rimpler und die Stadt Berlin, die jetzt mit neuen Zungen redet, waren schwache Stützen der mit Pflastersteinen begrüßten Ministerien; die Rehberger, Kanalarbeiter und Stammverwandte verschluckten Geld wie Heu; jeder Ort verlangte Unterstützung als Bürgschaft für seine Ruhe und Bülow-Cummerow dachte bereits in einer Brochüre daran, die Domainen und Forsten auf dem Altare des Vaterlandes zu opfern, damit sein und seiner Genossen Säckel nicht in Anspruch genommen werde!

Da glaubt Ihr wohl, sei der letzte Pfennig unter Hansemanns Händen verblichen, und Schuld und Ungeduld hätten sie auf sein Grab gesetzt? Nur Geduld, nicht so hitzig, wir wollen ein wenig nachsehen:

Im Budget pro 1848 figurirt der Krieg in Posen und Holstein, und die Masse außerordentlicher Ausgaben für Bauten, Unterstützungen von jeder erdenklichen Art, Einlösung von Pfändern, Reichskosten, Marinezwecke, Schutz der Westgränze, Abhülfe von Nothständen u. s. w., bis zum Betrage von 21 Millionen Thaler. Ziehen wir davon Einnahme von Rückständen und kreditirte Zölle mit 3 Millionen Thaler ab, so bleibt ein Deficit von 18 Millionen Thaler, welches der Schatz gedeckt hat. Schulden waren also nicht vorhanden.

Man kann daher in runder Summe annehmen, daß Hansemann den Betrag der freiwilligen Anleihe und außerdem eine mit Vortheil begründete Darlehnskasse von 10 Millionen Thaler seinen conservativen Nachfolgern überließ. Bald darauf trommelte das Ministerium Brandenburg-Manteuffel vor dem Schauspielhause und eine geregeltere Wirthschaft fing an.

Die Einnahme pro 1849 betrug nach dem Budget 83,747,974

Digitized by Google

Thaler und mit weiser Sparsamkeit wurden die Ausgaben auf 104,760,816 Thlr. getrieben, also ein Deficitchen von 21 Millionen laut Rechenschaftsbericht. Dagegen waren die Liberalen Stümper. Allein dies ist noch nicht das conservative Meisterstück.

Das Budget pro 1850 giebt die Einnahme auf 91,302,353 und die Ausgabe auf 96,227,353 Thlr. an; es fallen also 5 Millionen Thaler unter den Tisch. Nun geschah es, Radowitz setzte sich in das ministerielle Nest und wollte gar mobil machen; allein Herr von Manteuffel sieht lieber Leute „mit glatten Köpfen und die Nachts gut schlafen"; der unbequeme Eindringling wurde ausgebissen. Darauf besiegelte man die schönen Verträge mit Oesterreich und hinterdrein als Volksbelustigung wurde mit hölzernen Säbeln mobil gemacht.

Machen wir später die eigentliche Rechnung auf, so wird sich pro 49 und 50 ein Mehrbedarf von 55 Millionen Thalern herausstellen, pro 1851 zeigt sich bereits ein Deficit von 6 Millionen Thalern!

Um ein ungeschminktes Bild dieser wirren Finanzwirthschaft zu geben, bemerke ich, daß 1848 der Betrag unserer Staatsschuldscheine 109 Millionen war und der ursprüngliche der Cassenanweisungen 11 Millionen Thaler. Dagegen wird mit Einschluß der noch zu machenden Anleihen pro 1851 eine verzinsliche Staatsschuld von circa

180 Millionen Thlr. und
20 " " unfundirte Cassenanweisungen,

also eine Schuldenlast von 200 Millionen erscheinen, außer den 60—70 Millionen Garantieen. Rechnen wir 250,000 Mann Landwehr aus dem gewerblichen Kerne der Nation, so würde jeder von diesen in seinen häuslichen Verhältnissen täglich für 10 Sgr. Werth geschaffen haben. Die Nation verliert also 83,000 Thlr. täglich, oder binnen 2 Monaten 5 Millionen Thaler, die auch mit zur Leiche gehen. 66 Millionen Thaler sind also verdestillirt, die sämmtlichen damit aufrecht erhaltenen diversen Politiken sind zum Teufel und Nichts bleibt übrig, als das Nachsehen und die Schulden. Im Etat pro 1851 betragen die Zinsen und Tilgung der Staatsschulden 9½ Millionen, also 2½ Millionen mehr

Digitized by Google

als 1850; aus diesen Gründen sucht man so fleißig nach einer neuen Steuer. Nun, mir däucht, das ist eine Schüssel derber Finanzklöße, an welcher selbst ein baierischer Executor sich den Magen verderben könnte, und werden hoffentlich den blinden Anhängern des Friedensapostels die Augen aufgehen.

Bitte, spitzt die Ohren ein wenig und horcht auf die negativen Resultate der Manteuffel-Politik!

Schleswig-Holstein liegt dem Könige und Euch am Herzen, dort hat Wrangel 1848 mit unseren Kindern für die gerechte Sache gegen die Dänen gefochten. Darauf folgte ein Friede, ähnlich dem Messer ohne Stiel und Klinge, und nur Euer Geld und Eure Söhne unterstützten die Brüder in Schleswig-Holstein. Jetzt aber wird Preußen die Execution gegen Holstein ausführen helfen! Allein mit dem Sundzoll bleibt's bei der Verwendung Oesterreichs und der alten Baarzahlung in Helsingör. Den Grafen Brandenburg ließ man in Warschau zu Tode ärgern und das Alles nennt man „unsere russische Politik".

Nach Ablehnung der Kaiserkrone wurde das herrliche Maibündniß gestiftet und der Union und der Reichsverfassung in Erfurt ein Tempel gebaut. Drauf schlug das Ministerium der That sein eigenes Kind todt, schickte die Verbündeten mit langer Nase heim, bestellte 500,000 Mann zur Leichenparade und schreit nun aus voller Kraft: „Helft löschen, Leute, die Kammern wollen den Krieg." Das scheint mir die bekannte Geschichte mit dem Karnickel zu sein.

Nie habe ich davon gehört, daß die Kammern die Mobilmachung verlangt hätten; sie sagen nur: eine halbe Million fleißiger Menschen soll man nicht um einer politischen Spiegelfechterei willen von Weib und Kind rufen und dennoch die Ehre des Vaterlandes im Stich lassen. Die Kriegsgewitter hat das Ministerium Brandenburg-Manteuffel zu verantworten, welches Oesterreich reizte, indem es das Parlament in Erfurt berief, ohne sich einen Bundesgenossen zu verschaffen. Die Kammern hat kein Mensch um Rath gefragt, man berief sie nur, wenn der Trumpf ausgespielt war und der Karren im Drecke steckte; allein ungemein gern möchte man den deutschen Pudel auf ihre Rechnung schreiben, der 50 Mil-

Digitized by Google

lionen Thaler kostet. Ob aber Friede bleibt, ist noch ein Räthsel, das Ende muß den Meister loben! Lieferungen und Einquartierungen dauern fort. Den seit 30 Jahren verspotteten, von Preußen abgeschworenen Bundestag hätte man ohne so viel Noten und Geschrei wieder auf den Schlummerstuhl setzen können. Das große Werk Friedrich Wilhelm's III., den Zollverein, bringen wir in Gefahr. Kaiserlichen Heeren, die vor 200 Jahren Magdeburg niedermetzelten und verbrannten, bahnen wir zu unserer Schande neuerdings den Weg zum deutschen Norden, um im Fall der Uneinigkeit, als Feinde in unserm Rücken zu sitzen; den Freunden geben wir den Abschied: „das Alles ist unsere deutsche Politik!" In Baden, wo unsere Söhne geblutet, haben wir Rastatt Hals über Kopf den Oesterreichern eingeräumt, und um Mainz schlichen unsere Verbündeten wie die Katze um den heißen Brei. Hamburg ist verlassen und die Oesterreicher beherrschen die Mündung der Elbe; Baiern saugen Hessen ohne Vergehen und Urtheil aus und ein Hassenpflug waltet im Lande. In Dresden verlieren wir in den freien Conferenzen einen Stein im Brett nach dem andern, und helfen die Verfassung beschneiden und Oesterreich die Kaiserkrone bereiten. Diese Conferenzen sind geheim, sie scheuen das Tageslicht; erwartet nichts Gutes davon! Fürst Hardenberg urtheilte über eine solche Geheimnißkrämerei: „wenn die Regierung ihre Maßregeln in ein mystisches Dunkel verhüllt, so erregt sie die Vermuthung einer falschen Einsicht oder eines bösen Willens."

Hardenberg konnte regieren; er wußte, wie gefährlich es ist mit einem braven Volke blinde Kuh zu spielen, deßhalb haßten ihn die Junker.

Preußen, welches selbst die Kaiserkrone ausschlug, bahnt jetzt dem Hause Habsburg dazu den Weg! Der Starke von Olmütz tritt überall unter der Geringschätzung Europa's zurück. Der alte Fritz hat gesagt: Preußen darf nicht Oesterreichs und Rußlands Sclave sein, es muß auf eignen Füßen stehen!" Allein Herr v. Manteuffel kennt solchen Preußenstolz nicht, verarmt an Consequenz und Ehre gehen wir Hand in Hand mit Oesterreich und leben, wie dessen Minister sagt, nur durch seine Gnade! Das ist unsere österreichische Politik!

Digitized by Google

Anders dachte Pozzo di Borgo, ein großer russischer Staatsmann, der einst sprach: „nein, das deutsche Volk verdient nicht mit Füßen getreten zu werden. Ein Mann wird kommen und weiter bedarf es Nichts!“ Daß Herr v. Manteuffel dieser Held sei, bezweifle ich sehr!! Die Maxime „viel versprechen und wenig halten“ ist eine nicht stichhaltige; da hilft es nichts, wenn man an Stiehl schreibt: „man fühle keine Anlage ein Hassenpflug zu werden.“ Leicht könnte das Volk die Frage stellen: sage mir mit wem du verkehrst, wessen Handlungen du unterstützest, dann will ich dir sagen, wer du bist! Abermals fällt Hardenberg das Urtheil: „es ist sträflich und dem Vertrauen der Nation zur Regierung höchst nachtheilig, Hoffnungen zu erregen, die man nicht halten kann oder will!“ und das ist zum Uebermaaß in der deutschen Frage geschehen. Treue und Glauben sind über die Grenze gewandert und der Fluch des Mißtrauens lastet wie Mehlthau auf dem Lande.

Aber wo ist denn unsere preußische Politik? fragt Ihr. Hört, lieben Leute, heute darf ein Abgeordneter noch die Wahrheit sagen; der Kern unserer äußeren und inneren Politik ist das Mißtrauen gegen das eigne Volk! Diese Behauptung ist mit Zahlen zu beweisen. Das Budget des Ministeriums des Innern für die Polizei beträgt für 1851 — 1,779,933 Thlr., also 600,000 Thlr. mehr als jenes im Jahre 1848. Ferner für Straf- und Besserungs- und Gefangen-Anstalten 1,347,500 Thlr., während 1848 etwas über 500,000 Thlr. vermerkt sind. Die sociale Frage wird gründlich gelöset. Ein Theil der Nation spielt geheim und offen Polizei, ein Theil ist eingesperrt und der Rest ernährt sie Alle! Für die Justiz wurden 1848 begehrt 6,587,475 Thlr. — 1851 verlangt man 9,429,434 Thlr., während das ganze Land um billigere Gerechtigkeit und Schiedsgerichte schreit. Dagegen gaben wir 1848 an Arme 149,000 Thlr. und 1851 nur 87000 Thlr. Verbrechen soll man verhüten durch bessere Volksbildung. Was bewilligt das Budget 1851 für die Volksschule? Antwort: 224,210 Thlr. und für die Seminarien 45,718 Thlr., also

Digitized by Google

269,928 Thlr. und für die 33,000 Elementarlehrer wurden nur 500,000 Thlr. Unterstützungsgelder ausgeworfen, welche Summe sie als Klassensteuer wieder aufbringen müssen; trotz allen Elends bleibts ruhig beim Alten! Zur Förderung der Landescultur stehen vermerkt 98,378 Thlr. und für gewerbliche und Handelszwecke, Gewerbe- und Schifffahrtsschulen, Erfindungen, Prämien, Unterstützung für neue Industrie und Aufsuchung von Handelswegen 136,200 Thlr. Also für jene Dinge, die Eurer Wohlfahrt am nächsten liegen: Volksschulen, Landescultur und Gewerbe wird im ganzen Königreich weniger verwendet als für die Polizei der Stadt Berlin allein! Und dennoch schreit man mit vollen Backen: wir heben mit äußerster Anstrengung die materiellen Interessen! Ja wenn's Euer eigner Schweiß nicht thut, dann werden der grüne Tisch und die Dinte wenig helfen!

Die Provinz Preußen zählt 2½ Millionen Einwohner; reich an Producten ermangeln ihr die Mittel des Umsatzes, gute Wege und Geld. Ist dort für ländliche Creditinstitute etwas geschehen? Antwort: nein! Warum verwendet man nicht einen Theil der Darlehnskasse von 10 Millionen zu solchen nützlichen Zwecken? Weil das Defizit der unverständigen Politik damit gedeckt werden soll! Unsere vortreffliche Armee hat seit dem Frieden 800 Millionen Thaler gekostet, vor den hungrigen Baiern mußte sie zurückweichen; unser zweites Aufgebot stand Schildwacht in Holzpantoffeln und Schlafröcken! Weiß man keinen bessern Gebrauch davon zu machen, so rathe ich, dem Kriegsminister jährlich 5 Millionen Thaler zu streichen und damit die Schulden zu bezahlen, ohne unsern Beutel über die Gebühr zu beläftigen! Ueberhaupt ist das Budget des Kriegswesens zu tadeln! Der Pensions- und Invalidenetat stammt aus einer Zeit, wo das Heer noch nicht die Nation vertrat, sondern nur aus zweifelhafter, bunter Menge von In- und Ausländern bestand. Jetzt unter veränderten, ehrenvollen Verhältnissen thut eine Reform Noth; namentlich ist die Hälfte der Armee, die Landwehr, stiefmütterlich bedacht. Für die sämmtlichen Pensionen der Armee vom Feldwebel abwärts sind 772,000 Thlr. bestimmt; dagegen für die Officiere 2,176,000 Thlr. Dieses Verhältniß ist unbillig. Unbillig erscheint es ferner, wenn die

Digitized by Google

Pension der Lieutenants 140 Thlr. jährlich beträgt, womit er seiner Stellung nach nicht leben kann; während der Obristlieutenant dagegen 1000 Thlr. bezieht. Der Landwehrofficier rückt nicht über den Hauptmann hinaus; für ihn würde im möglichen Falle die höchste Pension 300 Thlr. sein.

Das Officiercorps der preußischen Armee ist vor allem tüchtig und gebildet zu nennen; allein in Bezug auf die Söhne des Mittelstandes erscheint die Besetzung der höheren Stellen vorzugsweise durch Adlige eine Unbilligkeit. Nehmt die Rangliste zur Hand. Unter 113 Generalen findet Ihr 8 bürgerliche; unter 156 Obristen und Obristlieutenants 39; unter 560 Majors 197; unter 1087 Hauptleuten und Rittmeistern ein Drittel und unter 4000 Lieutenants ein Viertel bürgerliche.

Bei der Landwehr aber, wo nicht viel zu erwarten steht, sind allerdings unter 4000 Officieren 3000 Bürgerkinder: Fechten müssen sie Alle und, so viel an ihnen liegt, werden sie unsere Ehre nicht im Stich lassen, und deßhalb sollte auch Jedem die Laufbahn offen sein ohne Rücksicht auf die Geburt. Weder Gesinnung noch Talent sind das außergewöhnliche Erbtheil eines Standes. Bei freier Concurrenz kann sich aus 16 Millionen leichter ein großes Talent entwickeln als aus 160,000 Adligen. Derflinger, der Feldmarschall des großen Kurfürsten, war eines Schneiders Sohn.

In den auswärtigen Angelegenheiten findet Ihr denselben Fall. Wenn die Herren so viel Grütze hätten als Ahnen, so müßte die Politik der ganzen Welt aus ihrer Fabrik sein. Allein sie spinnen den Faden ein wenig zu grob und die schlauen Vögel schlüpfen durch die Preußischen Maschen! Die Notenkünstler im In- und Auslande, welche im Amte sind, genießen jährlich 648,000 Thlr. für das, was sie möglicherweise thun könnten und die im zweiten Aufgebot der Diplomatie empfangen 20000 Thlr. für das, was sie nicht gethan haben. Wenn ich so betrachte was die schreibenden Freunde des Feldmarschalls Blücher seit 1820 leisteten, so kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, die Bürgerlichen hätten ein solches Krebsbüchlein des Preußischen Einflusses auch verfassen können. So viel Noten versteht jeder Mensch um „ach du lieber Augustin" singen zu können.

Digitized by Google

Kein Amt ist beschwerlicher, als das manches Gesandten. Morgens um 9 Uhr läßt der Mann sich frisiren, ranzt um 11 Uhr, wenn er zu sprechen ist, seine Leute an, die froh sein müssen, wenn der Kanzler nicht französische Sprache von ihnen verlangt; um 12 lieset er die Theaterzeitung und macht Visiten; um 3 Uhr schiebt er seine Beine unter einen fremden Tisch und küßt den Damen die Hand, während seine Collegen ihm etwas Blaues vormalen; Nachmittags berichtet er seinem Minister, der N. N. habe ausgesehen, als wenn er eine russische Note im Sack hätte, er werde beim nächsten Diner die Sache näher ausspüren. Darauf eilt Excellenz mit einem großen Fernkucker und seinem Legationssecretair, welcher Schreiber für saures Brod hält, in's Opernhaus, läßt vornehm Arm und Bein hängen, speculirt auf fremde und schöne Gesichter, geht über einen Ball incognito nach Haus und schläft um 2 Uhr mit dem wohlthuenden Gefühle ein: daß einer der schlauesten Köpfe des Vaterlandes jetzt ohne Einen vernünftigen Gedanken sei! So etwas könnte ein Bürgerlicher allerdings nicht so natürlich und mit Anstand machen, allein vielleicht billiger, als für 10 bis 30,000 Thaler und verstände dabei etwas von Handel und Wandel und materiellen Dingen, die Euch angehen!

Schaut ein Mal in die Acten und sucht, wie viel Zeilen über den Handel durch Gesandte berichtet wurden! Friedrich der Große gab seinen Gesandten wenig Geld, instruirte sie indessen: „laut zu reden, weil er hinter ihnen stände." So warf denn auch sein Vertreter in Regensburg einen kaiserlichen Notar glücklich die Treppe hinunter.

Herr von Manteuffel liebt solchen Skandal nicht und tritt lieber selbst zurück; man nennt das: „Preußen hat seine Ansprüche sehr ermäßigt." Unsere Politik gleicht den 7 magern Kühen Pharaos; sie hat Alles verschlungen, was wir seit dem Frieden an Geld, Ehre und Einfluß aufgespeichert hatten. Oesterreich hat ohne Krieg Alles gewonnen und Preußen hat ohne Krieg Alles verloren. Das ist des Pudels Kern trotz der beliebten, schönen neupreußischen Redensarten — und dafür zahlte das Land die Kosten der Mobilmachung. Solche Früchte trägt eine Diplomatie ein, die uns jährlich 650,000 Thlr. kostet.

Digitized by Google

Wenden wir uns deshalb von diesen trostlosen Zuständen zu den innern Angelegenheiten.

Für Land- und Wasserbauten sollen 1851 eine Million Thlr. weniger ausgegeben werden als 1850; das ist kein Fortschritt in Eurem Interesse. Die Gemeindeordnung wird verkrüppelt in der Ausführung; theilweise seid Ihr selbst Schuld, denn Ihr müßt mit Macht darauf dringen, daß das Rittergut in die Dorfgemeinde aufgenommen wird. So wie es jetzt geht, werden so viel Schloßgemeinden gebildet, als Sterne in der Milchstraße; bedenkt Ihr denn nicht, daß Euch diese auf den Kreistagen überstimmen werden? Die nehmen das große Wort und der Bauer spannt aus Schaut auf die Vertheilung der Lieferungen in der Uckermark und werdet aus der Gegenwart klug für die Zukunft! Kräftige Durchführung der Gemeindeordnung ist die einzige Rettung für Eure bürgerliche Unabhängigkeit! Jeder tüchtige Bürger muß Antheil nehmen an den Gemeinde-, Kreis-, Bezirk- und Provinzialangelegenheiten. Noch jüngst sprach ein englischer Minister die goldenen Worte: „es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß die Sicherheit unseres Vaterlandes von der Zahl der Bürger abhängt, die sich an der Localverwaltung betheiligen." — Ihr und Eure Väter haben den Königen von Preußen seit 150 Jahren regelmäßig die Steuern bezahlt und es ist endlich Zeit, daß Friedrichs des Großen Worte wahr werden: „die gemeinen Lasten müssen mit gleichen Schultern getragen werden!" Neulich sah ich mich in einer Gegend um, wo auf den reichen Grafen 15 Sgr. Giebelschoßsteuer fallen, wenn der Ackerbürger 5 Thlr. bezahlt; das scheint mir eine schiefe Schulter zu sein!

An indirecten Steuern zahlt Ihr dies Jahr ungefähr eine Million Thaler mehr als 1850 und dennoch ist kein Oel auf der Lampe!

Um das Lehrgeld des Herrn von Manteuffel zu decken, soll das Land noch eine neue Einkommen- und Klassensteuer von 2 Millionen Thlr. sich aufladen lassen. Die Pille ist verzuckert; es heißt: ein gerechtes Steuersystem muß die Wohlhabenden besser heranziehen; aber der Nachsatz fehlt: daß dagegen den untern Klassen Erleichterungen zu Theil werden müssen! Für diese Summe

Digitized by Google

konnten die Brau-, Malz- und Mahlsteuer wegfallen oder die Klassensteuer der untern Klassen ermäßigt werden; allein nichts von alle dem. Ihr bezahlt nach wie vor und die Manteuffelsteuer kommt oben d'rauf. Anstatt Vortheil habt Ihr Schaden, denn jene Leute, welche 2 Millionen Thlr. mehr von ihrem Einkommen an den Staat bezahlen, werden für 2 Millionen Thlr. weniger bei Euch arbeiten lassen, denn Einen Thaler kann man nicht zwei Mal ausgeben! Ich stimme nur für diese Steuer, wenn Euch eine andere erlassen wird.

Zwei Millionen Thlr. jährlich mehr, ist so gut, als ob wir 50 Millionen Thlr. Schulden gemacht hätten und das Alles für den Ministerbrief des Herrn von Manteuffel; — einen so theuren Studenten hat noch keine Universität gesehen! Da heißt es: daran sind die schlimmen Demokraten Schuld! Aber, frage ich, warum macht man denn täglich mehr Demokraten?

Mir scheint's, als ob bereits doppelt so viele da wären, als 1848! Es giebt Demokraten aus Hunger, Demokraten wegen zu hoher Lasten und Sporteln, wegen Holstein und Hessen, Demokraten wegen der Verkümmerung preußischer Ehre, wegen Schulen und kirchlicher Angelegenheiten, Demokraten wegen Censur und Beamtendisciplinirung, Demokraten wegen feiger Verlassung der Union und wegen der Unsicherheit im Handel und Wandel. Wir sind an jenen Wendepunkt gelangt, von dem einst der französische Gesandte am Hofe Jacobs II berichtete:

„Die Unzufriedenheit ist groß, aber die Furcht, in noch größere Uebel zu gerathen, hält Alle zurück, die noch etwas zu verlieren haben."

Herr von Manteuffel versteht sich vortrefflich auf die Verfolgung, allein er versteht die große politische Maxime nicht, dem fliehenden Feinde eine goldene Brücke zu bauen!

Man streiche ⅓ des Kriegsbudjets, gebe den Leuten ein bescheidenes Maaß von Freiheit und spionire nicht alle Tage auf das, was sie im Topfe haben, man sei wahr und verdrehe die Dinge nicht, dann werden die Demokraten sich schon zur Ruhe begeben! Es ist eine verderbliche Politik, die Ideen in Personen zu verfolgen und Märtyrer ohne Noth zu schaffen!

Digitized by Google

Fürst Schwarzenberg soll gesagt haben: „was wir Oesterreicher auch thaten, wir haben nicht gelogen!" — Ehrlich währt am längsten! —

Ihr könnt mich nun fragen, „was hältst du denn eigentlich von dem Herrn von Manteuffel? rund heraus mit der Sprache!" Gut, dazu will ich mir ein Herz greifen und die Wahrheit d. h. meine Ueberzeugung geigen, selbst wenn man die Violine zerschlüge!

Herr von Manteuffel ist ehrenwerth als Privatmann und Bureaukrat, ein fleißiger, auf sein Ansehen eifersüchtiger Geschäftsmann, allein die großen Fragen des Landes im Geiste eines Stein oder Hardenberg zu lösen, dazu fehlen ihm die Ideen. Ein Robert Peel oder Canning ist er nicht, allein Haugwitz und Luccchesini dürften übertroffen werden in Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten. Ein großer, reformatorischer Gedanke der Gesetzgeber von 1810 fände keinen Raum zur Entwickelung in seinem Kopfe! Das, was geschah, ist eine Erbschaft und Folge der Bewegung von 1848; keine freiwillige Gabe ist es, sondern abgedrungen durch die Umstände und den lauten Ruf der Nation!

Vor dem März 1848 war Herr von Manteuffel ein eifriger Anhänger des Absolutismus, und daher stammt wohl seine Neigung, jede Schwierigkeit durch ein octroyirtes Gesetz oder Verordnung zu beseitigen, trotz der warmen Liebe für Deutschland und die Verfassung!

Ein Herr von Manteuffel sagte am 4. März 1847: „wenn wir den Rechtsboden wirklich betreten wollen, so muß dies aber auch consequent durchgeführt werden; nicht Ein Mal eine exceptionelle Maßregel und das andere Mal der Rechtsboden!" Das reime, wer Lust hat mit dem, was geschehen ist.

Der alte Ziethen nahm sein Hauptquartier in einem Dintenkler und machte zur Freude des großen Königs von hier aus Front gegen alle Feinde. Herr von Manteuffel dreht das Manöver um und commandirt aus seinem Dintenfaß „Kehrt" nach allen Seiten. Kehrt wurde gemacht gegen das allgemeine Wahlrecht; Kehrt gegen die selbstgemachte Verfassung, gegen das Maibündniß und die

Digitized by Google

treuen Freunde; Kehrt gegen die Dänen, gegen die Baiern; Kehrt in Baden und Heſſen, in Warſchau und Ollmütz — Kehrt überall, nur nicht dem Portefeuille.

Bis heute wußte die tapfere preußiſche Armee nicht, daß man mit Kehrt ſo große Dinge ausrichten könne, und gar viele Officiere ſollen ſich in den Salons des neuen Kriegskünſtlers das Wunder erklären laſſen.

Wenn euer Beutel nachhaltig bleibt, ſo wird man mit „Kehrt" gegen die Revolution über Neufchatel nach Paris gehen! Die Reaction will den letzten Tropfen, allein ich befürchte, der Deckel möge auf die durſtige Naſe ſchlagen! Wir haben ſchon einmal den Champagner im Jahre 1794 zu theuer bezahlt! Bürgern und Bauern bekommen ſolche Spaziergänge in's Ausland mit der Musquete ſchlecht. Jeder kehre vor ſeiner Thür, und der liebe Gott wird ſchon ohne den Kaiſer von Rußland und Herrn von Manteuffel die Welt in Ordnung halten.

Bei ſolchen Anſchlägen fällt mir ein altes Sprüchlein ein:

„Daß dir nicht Schad' und Spott erwachſ',
Schau um und auf! Dies lehrt Hans Sachs."

Die Verordnung vom 12 Novbr. 1850 wegen der Kriegsleiſtungen und deren Vergütigung wird Euch wohl Salomo's Lichter angezündet haben; bei meiner Treu, das iſt ein theures a. b. c, erſt bei d. fängt die Vergütung an mit 3¾ Sgr. pro Mann, wozu ſich ſchwerlich ein Gaſtwirth findet.

Wenn ich den Hafer 20 Meilen weit fahren muß auf meine Koſten, dann iſt der Durchſchnittsmarktpreis ein leidiger Troſt! Wer den Spectakel mit durchgemacht hat, der vergißt ſein Leben lang nicht, was die Errichtung eines Feldmagazins zu bedeuten hat! Da kann man lernen, wie Heu und Stroh im Regen verderben, und die fetten Ochſen bei leeren Trögen mager werden. Den Pferden ſchrieb man den Hafer an die Krippe, und wie ſie heimkamen, haben die Kommunen hie und da ihr eignes Vieh nicht wieder erkannt; man brauchte keinen Haken, ſondern konnte den Sattel an die Hüften hängen. Da komme mir noch Einer und ſage, das Miniſterium hätte keine Leute, um die Mobilmachung profitlich einzurichten!

Digitized by Google

Da Herr von Manteuffel den Muth beſaß, ſo war er auch vorzugsweiſe befähigt, der ſogenannten Revolution entgegen zu treten, da ihn weder Geſinnung noch ſeine Vergangenheit an die Entwickelung der bürgerlichen Freiheit banden.

Der Aufruhr wurde gebändigt, weil die Partei der Conſtitutionellen ſich kräftig anſchloß und die Demokraten den Bock der Steuerverweigerung ſchoſſen; aber der laute Ruf nach durchgreifenden Reformen verſtummte nicht. Das Miniſterium Brandenburg-Manteuffel machte nur mit Widerwillen Conceſſionen und zeigte bei manchen Gelegenheiten die Luſt, nach Möglichkeit davon zurückzunehmen; dadurch verlor es die lautere Stellung zur Verfaſſung, deren Auslegung ein Thor öffnete, um mit Wagen und Pferden durchzufahren. In ſolcher Weiſe entfernte ſich Herr von Manteuffel täglich weiter von den Conſtitutionellen, die man nur zu gewiſſen Zwecken hatte gebrauchen wollen. Gegner der Demokratie und der conſtitutionellen Partei, wurde der Freiherr in die Stellung gedrängt, ſich den Junkern in die Arme zu werfen! Daher der Krieg mit der Kammer, der Preſſe, den Vereinen und jeder freien Bewegung. Sagte ja ein Herr von Manteuffel auf dem vereinigten Landtage: „er könne in der Sehnſucht des Volkes nach Preßfreiheit keine Thatſache, ſondern nur eine Muthmaßung finden.“

Aus dieſen Reibungen ſtammt der Grundton des Premiers: Mißtrauen gegen das Volk und jeden freiſinnigen Beamten, die Neigung, in der Polizei, den Bajonnetten, Disciplinarhöfen und politiſchen Verfolgungen durch den Staatsanwalt die Stützen ſeines Syſtems zu finden.

Von dieſem bewaffneten Frieden nach Innen und Außen geht der ſchlimme Zuſtand unſerer Finanzen aus, und die bange Erwartung der Dinge, die da kommen ſollen, welche Handel und Gewerbe lähmt.

Herr von Manteuffel beſitzt eine gewiſſe Eitelkeit und Liebhaberei, verborgene Fäden zu ſpinnen, wie manche octroyirte Zeitungsartikel bezeugen könnten, wenn nicht der Austritt der Herren von Ladenberg und Radowitz offene Kunde davon gebracht hätte. Die von Leipzigs Wenigen empfangene Krone war durch ſeltſame Laune

Digitized by Google

des Schickſals ein Ladenhüter und urſprünglich für Robert Blum beſtimmt! Es iſt eine traurige Wahrnehmung für den Vaterlandsfreund, daß die großen Geſchicke Preußen's und Deutſchland's den kleinlichſten Perſonenfragen nachſtehen mußten. Unſer Premier ſtrebt Moſes nach und möchte das Volk gern ſo lange in der Wüſte umherführen, bis das Geſpenſt der Revolution und die Ideologen der Verfaſſung im Jahre 1847 angekommen wären.

Oeſterreich und Rußland ſind ſeine Leviten, allein der kleine Mann iſt nicht ſtark genug, um mit der Reaction das gelobte Land der Junker zu erreichen. Mit tiefem Bedauern ſieht der Vaterlandsfreund langſam aber drohend den Sturm aufſteigen, der die Blinden mit den Sehenden dahinraffen wird, und zu ſpät werdet ihr auf den Trümmern einſehen, daß die Reaction ihn heraufbeſchworen hat. Die Staatsweisheit des Herrn von Manteuffel lebt aus der Hand in den Mund, ſie kennt keine Zukunft!

Ein großer preußiſcher Staatsmann, deſſen Schuhriemen jener nicht zu löſen vermöchte, ſagte einſt: „es iſt nicht hinreichend, die Meinungen des jetzigen Geſchlechtes zu leiten, wichtiger iſt es, die Kräfte des Folgenden zu entwickeln!“ Das heranreifende Geſchlecht, welches binnen wenigen Jahren unſere Plätze einnimmt, wird den Namen Manteuffel zu den reactionairen Ideologen werfen und ſein gutes Recht entſchiedener fordern, als die Väter.

Herr von Manteuffel hat ſo oft die Farbe gewechſelt, daß Niemand ſicher iſt, ob er morgen, je nach Befinden, für ſchwarz-weiß oder ſchwarz-roth-gold oder ſchwarz-gelb ſein wird, und das heißt eine durchſichtige Politik! Ein ſolches unmännliches Schwanken beſtätigt den Ausſpruch des berühmten engliſchen Geſchichtsſchreibers Macaulay, welcher ſagt: „daß das Volk im Vergleich mit den gebildeten Claſſen, mit Ariſtokraten oder Fürſten, unbeſtändig ſei, kann zuverſichtlich geleugnet werden.“

Deshalb iſt unſer Premier ein ſchlechter Rechenmeiſter, weil er den Maßſtab, den er im eigenen Buſen trägt, auch an Eure Geſinnung legen will!

In den Tagen der erſten Stuarts fragte man ſich häufig: „wie es denn nun gekommen, daß Großbritannien kleiner als Britannien ſei?“ Wenn das heutige Preußen kleiner iſt, als das

Digitized by Google

Preußen Friedrichs des Großen, so möge Herr von Manteuffel Rechenschaft und Antwort geben!!

Ihr aber haltet fest an Eurem beschworenen Rechte, der König der Könige lebt noch; bedenkt wohl, daß jedes davon geraubte Titelchen künftig nur mit schweren Kämpfen wieder erobert werden kann, wobei der Bauern- und Mittelstand die Zeche bezahlen muß.

Seid dem Könige getreu und beobachtet pünktlich die Gesetze, damit dem Feinde das Thor nicht geöffnet werde. Wählt unabhängige Abgeordnete und schärft ihnen vor allen Dingen ein, den Daumen auf dem Beutel zu halten, denn am Ende erholt sich der Staat aus Euren Taschen. Je mehr Geld die Kammern durch Anleihen und neue Steuern bewilligen, um so weniger haben sie Einfluß auf den Gang der Regierung; einmal bewilligt, wird für immer verfassungsmäßig lustig forterhoben.

Das Schuldenmachen mehrt den Papierschwindel. Ihr müßt nicht allein die Zinsen bezahlen, sondern man kündigt Euch die Capitalien auf Land und Häuser, und trägt das Geld auf die Stockbörse. In welcher ungünstigen Lage befinden sich die Hausbesitzer Berlins? Die reichen Miether schneiden mit der Papierscheere die Coupons ab und laufen zur General-Staatscasse; allein dem gedrückten Hausherrn leiht man auf zweite Hypothek keinen Groschen. Schon heute liegt das Geld im Kasten für die neue Anleihe von 14 Millionen.

Wir verzinsen ungefähr 160 Millionen Staatspapiere, einschließlich der Eisenbahnaktien und Bankantheile mögen 300 Millionen Thaler Papiere im Handel sein, ausschließlich der Pfandbriefe und städtischer Anleihen. Von ausländischen Verschreibungen ist hier nicht einmal die Rede.

In dieser Papierwüste verschmachtet der Kredit und Verkehr des kleinen Mannes. Kommt noch irgend ein bedenklicher Stoß von Innen oder Außen hinzu, so verschwindet das wenige baare Geld und Ihr sucht vergeblich den Thaler für die Abgaben, aus welchen die Zinscoupons bezahlt werden. Es ist durchaus nöthig, daß der Geldumlauf in Euren Kreisen erleichtert und vermehrt werde. Ihr denkt wohl: dafür werden die Regierung und die Kam-

Digitized by Google

mern sorgen? Ich bin anderer Meinung. Der Engländer Cobden sagt:

„Er sei überzeugt, daß jede großartige Reform außerhalb des Parlaments gemacht werden müsse."

Steckt die Köpfe zusammen, redet mit gemeinnützigen, gescheudten Leuten, damit die Meinung des Landes sich laut ausspreche. Die vorhandenen Institute dienen nur den Großen, Ihr habt das Zusehen!

Helft Euch selber, Ihr vermögt viel, wenn Ihr zusammen haltet! Denkt an die Sparkassen, schafft Altersversorgungs-Anstalten und benutzt die daraus sich bildenden, gewaltigen Summen zur Belebung Eures Verkehrs. Wenn Ihr zusammenhaltet, so seid Ihr reicher, als ein König.

Da sprechen die Junker: der Ehrgeiz, die Sucht nach Stellen treibt die Opposition gegen Manteuffel! Meine Freunde, wer heut zu Tage Eure Interessen vertritt, ist wahrlich nicht auf dem Wege, Geheimer-Rath oder Präsident zu werden! Nehmt doch die Zeitung zur Hand, und schaut Euch die Leute ein wenig an, die man befördert, und welcher Sippschaft sie angehören? Es sind jene, die 1848 vergessen haben oder verleugnen! Kennt Ihr das Sprüchwort: Wer den Pabst zum Vetter hat, segnet sich?

In Preußen, sagt man, müssen 16 Millionen Einwohner eine halbe Million Beamte und Angestellte ernähren, und 28 Millionen Engländer kommen beim Civildienst mit 24,000 aus! Warum? Weil der Engländer sich selbst regieren hilft. Diese ganze Vormundschaft, „eine Bureaukratie, die für wenig Arbeit gutes Geld nimmt", wie der Minister v. Stein sagte, ist die Schmarotzerpflanze an Eurem Beutel.

Die Gemeinde-, Kreis- und Bezirkswahlen liegen in Eurer Hand, wenn Ihr einig seid; es ist Zeit, daß Ihr Schlafrock und Pantoffeln auszieht.

Vergeßt nicht, daß der Mann von Olmütz uns seit 1848 60 Millionen Thaler kostet. Derjenige Minister ist der beste für Euch, der wenig schreibt und regiert, wenig Geld ausgiebt, und Euch Gelegenheit verschafft, möglichst viel zu verdienen. In Manteuffels Polizeistaat sind solche Dinge unmöglich!

Digitized by Google

Aus ist mein Lied! Viele werden über mich herfallen und schelten; allein ich bin zufrieden, wenn Ihr einen alten Freund verstanden habt, der Euch zuruft: Helft Euch selber! Saget nicht: Was geht es uns an! Wendet Euch den öffentlichen Dingen zu; haltet fest an dem Grundsatz, daß Preußen groß geworden ist durch das Licht, und laßt die Dunkelmacher nicht ferner Raum gewinnen!

Eine schwere Zeit ist im Anzuge, der Sturm wird die Spreu von dem Weizen sondern, gebt Acht, daß Ihr nicht zu leicht befunden werdet! Fürchtet Gott, ehrt den König und steht da wie Männer, die festhalten an Treu und Glauben und ihr gut Recht nicht lassen wollen!

In Eurer Hand liegt das Geschick des Vaterlandes!

Druck von Gebr. Meyer in Braunschweig.

Digitized by Google

Digitized by Google